

Der Zauber des Anfangs?

VON THOMAS SCHWARTZ

Die neue Bundesregierung ist im Amt, der Kanzler gewählt. Die Verantwortlichen bezeichnen ihr Regierungsbündnis selbstbewusst als eine Koalition des Fortschritts und des Neuanfangs und manche sprechen gar vom „Zauber des Anfangs“. Das ist ein hoher Anspruch.

Wird er aber vom Koalitionsvertrag auch eingeholt? Und was ist von der konkreten Regierungsarbeit der drei unterschiedlichen Partner zu erwarten?

Gerade aus sozialetischer Sicht ist man schon zu Beginn enttäuscht. Neuanfang und Fortschritt sucht man vergebens: zu viel Altbekanntes, zu viel weiter so.

Die Pandemie wird weiterhin nicht effektiv bekämpft. Eine Impfflicht für das Frühjahr hilft nicht dabei, die vierte Welle zu brechen. Sie löst auch weder die tiefe Zerrissenheit unserer Gesellschaft noch werden damit die strukturellen Probleme des deutschen Gesundheitssystems ernsthaft und überzeugend angegangen. Ob mit dem medienbewährten Karl Lauterbach tatsächlich die Gesundheitspolitik zu einer Erfolgsgeschichte der neuen Regierung wird, bleibt lediglich zu hoffen. Ist ein Kenner auch ein Köhner, wie es ein deutsches Magazin titelte?

Regierung hat viel zu tun

Ein weiteres Beispiel für Enttäuschungen des Anfangs: Die zahlreichen gesellschaftlichen und ethischen Herausforderungen der Digitalisierung sollten ursprünglich in einem eigenen Ministerium gebündelt werden. Das ist vom Tisch. Wie man die Thematik aber als politische Querschnittsaufgabe ins politische Bewusstsein heben kann, ohne ihr eine kräftige und durchsetzungsfähige Stimme am Kabinetttisch zu geben, erschließt sich bislang noch nicht. Wie die zahlreichen kleinteiligen Umsetzungsvorschläge des Koalitionsvertrages, die nun in einem Infrastrukturministerium angesiedelt sind, zu einer verantwortungsvollen Digitalpolitik führen sollen, sei angesichts der dort vorherrschenden Planungs- und Baubürokratie ebenfalls dahingestellt. Große Worte sind noch lange keine Garantie für echten Fortschritt!

Das wird auch in weiteren kritischen Politikfeldern deutlich. Wie kann man die Energiewende verbraucher- und wirtschaftsfreundlich gestalten, wie eine überzeugende und nachhaltige Mobilitätspolitik entwickeln, die drängenden Probleme der Demografie anpacken, dem Pflegenotstand entgegentreten? – die Liste kann problemlos fortgesetzt werden.

Allein den Mindestlohn auf zwölf Euro anzuheben, wird die Ungleichheiten in unserem Land nicht überwinden. Dafür wird es zu neuen gesellschaftlichen Spaltungen kommen: bei Fragen zum Lebensschutz, auf dem Feld der Familienpolitik und der Migration. Hier wenigstens ist ein Neuanfang sichtbar – ob zum Guten, wird abzuwarten sein.

Die neue Bundesregierung wird alle Hände voll zu tun haben, damit der „Zauber des Anfangs“ nicht zu einem „faulen Zauber“ verkommt und „Koalition des Fortschritts“ keine schlichte Mogelpackung ohne entsprechenden Inhalt wird. Trotz aller Zweifel sei ihr dazu Erfolg gewünscht.



Der Autor ist Hauptgeschäftsführer von Renovabis, dem Osteuropa-Hilfswerk der deutschen Katholiken.

Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle. Foto: Privat